

## Ein Ort für Anklage und Solidarität

Das *International Rights of Nature Tribunal* vertritt die Rechte von Mutter Natur und indigenen Völkern.

■ VON MICHAELA BÖTTCHER

„Ich werde als ausländische Agentin bezeichnet“, postete die junge Schorin Yana Tannagasheva im November 2017 auf ihrer Facebook-Seite und bezog sich dabei auf einen Artikel, der in einem russischen Online-Magazin über ihren Protest erschienen ist. Die Bezeichnung „ausländische Agenten“ bezieht sich auf ein Gesetz, das 2012 in Russland verabschiedet wurde. Organisationen, die politische Arbeit leisten und ihre Projekte aus dem Ausland finanziert bekommen, werden seitdem als solche

Agenten eingestuft. Das Gesetz macht internationale Arbeit von russischen NGOs unmöglich. Aber die Bezeichnung „ausländischer Agent“ ist mittlerweile zu einem geflügelten Wort in Russland geworden, mit dem kritische Stimmen diffamiert werden. Kritische Stimmen wie Yana Tannagasheva, die sich gegen den Kohleabbau in ihrer Region einsetzt.

In den vergangenen zehn Jahren hat Russland seine Steinkohleexporte verdreifacht. Damit ist das Land heute weltweit der fünfgrößte Exporteur

von Steinkohle. Auch Deutschland importiert mit über 30 Prozent einen Großteil seiner Kohle aus der Russischen Föderation. Eins der größten Kohlereviere in Russland ist das Gebiet Kemerowo im Südosten Sibiriens, in dem unter anderem das indigene Volk der Schoren lebt. Sie leiden massiv unter den negativen Auswirkungen der Steinkohleförderung: Verschmutzte Flüsse, verseuchte Fische und Vertreibung sind die Folgen des Steinkohleabbaus. Zudem werden alle Aktivisten, die auf diese Folgen



■ Yana Tannagasheva erhebt beim *International Rights of Nature Tribunal* Anklage. Die indigene Aktivistin macht die internationale Öffentlichkeit auf die Situation der Schoren aufmerksam. Sie setzt sich gegen den Kohleabbau in Sibirien ein.

Foto: Hanno Schedler/Gifv

aufmerksam machen, unter Druck gesetzt und verfolgt.

Tannagasheva hat vor Jahren ihre Anstellung als Lehrerin verloren, weil sie sich gegen die Kohleindustrie auflehnt. Doch sie protestiert weiter, steht mit Schildern auf der Straße. Und sie macht die internationale Öffentlichkeit auf die Situation der Schoren aufmerksam. Eine dieser Möglichkeiten bot sich ihr diesen November, als sie beim *International Rights of Nature Tribunal* während der UN-Klimakonferenz in Bonn über die Situation ihres Volkes und die aktuelle Umweltzerstörung in der Kemerowo-Region sprach.

Das *International Rights of Nature Tribunal* ist eine Bürgerinitiative, die Menschen aus aller Welt die Möglichkeit bietet, öffentlich über Umweltzerstörung auszusagen. Umweltzerstörungen, die teilweise nicht nur von Regierungen und Unternehmen erlaubt, sondern oft für wirtschaftliche Gewinne bewusst gefördert werden. In einer Welt, in der Umweltzerstörung und die Nichtbeachtung indigener Rechte in den meisten Fällen keine juristischen Konsequenzen haben, gehen die Organisatoren und Teilnehmer des Tribunals davon aus, dass Ökosysteme Rechte besitzen müssen. Denn wenn sie Rechte hätten, könnten sie, oder ihre Vertreter, diese vor einem Gericht einklagen.

Die Idee zum Tribunal entstand 2010 in der bolivianischen Stadt Cochabamba, erklärt Robert Wager von *End Ecocide* und Mitorganisator des Tribunals. Damals hätten verschiedene Organisationen, die sich mit Naturrechten und den Rechten indigener Völker beschäftigen, gemeinsam einen Beschluss gefasst, auf dessen Grundlage die *Universal Declaration for Rights of Mother Earth* (Allgemeine Erklärung der Rechte von Mutter Natur / UDRME) verfasst wurde. In dieser Erklärung legten die Organisationen fest, dass Mutter Erde

ein lebendes Wesen sei und alle Wesen, ob organisch oder anorganisch, ob Mensch oder eine andere Spezies, alle dieselben Rechte hätten. Die UDRME ist demnach eine antizipierte Rechtsgrundlage, so Wager, auf deren Grundlage alle Probleme und Situationen, die in der Welt entstehen, bewertet werden.

Die Rechte, die allen Lebewesen zustehen, werden beim Tribunal verteidigt. Nachdem es 2014 in Peru und Ecuador und 2015 in Paris stattfand,

nehmungen gegen den Klimawandel ineffektiv sein.

Das Bonner Tribunal setzte sich aus neun Richtern zusammen, die aus sieben verschiedenen Ländern stammen. Vorsitzender war in diesem Jahr der berühmte indigene Umweltaktivist Tom Mato Awanyankapi Goldtooth vom *Indigenous Environmental Network* (Indigenes Umweltnetzwerk). Innerhalb von zwei Tagen präsentierten 53 Personen aus 19 Ländern schwerwiegende

Fälle von Umwelterstörung und Missachtung der Rechte indigener Völker und Mutter Erde. Darunter waren bewegende Zeugenaussagen, die beschrieben wie ihr Leben neben Frackingförderstellen, Ölraffinerien und Kohlegruben aussieht. Und wie sie, die versuchen die Umwelt zu retten, verfolgt, attackiert, kriminalisiert werden. Augenzeugen wie Yana Tannagasheva, die Morddrohungen gegen ihren Ehemann erhält und miterleben musste, wie das Haus ihres Vaters angezündet wurde.

Für Yana Tannagasheva ist das Tribunal eine Möglichkeit, den Hilferuf ihres Volkes in die Öffentlichkeit zu bringen. Und es ist ein Moment des Kraftankens für die Schorin. Denn hier sprechen ihr andere indigene Umweltaktivisten Mut zu, tauschen mit ihr Er-

fahrungen aus und zeigen ihr, dass sie in ihrem Kampf um die Rechte ihres Volkes und gegen Umwelterstörung nicht alleine ist.

Und auch Mirian Cineros von der Sarayaku-Gemeinschaft in Ecuador schätzt die Chance, die das Tribunal den Betroffenen gibt. „Meine Gemeinschaft sieht die Notwendigkeit über das zu sprechen, was uns widerfährt. Sonst wären wir schon längst vergessen“, betont sie während ihrer Aussage vor dem Tribunal. „Wir haben hier internationale Solidarität und das ist wichtig, denn Einheit macht uns stark. Um mehr zu erreichen, müssen wir gemeinsam kämpfen.“

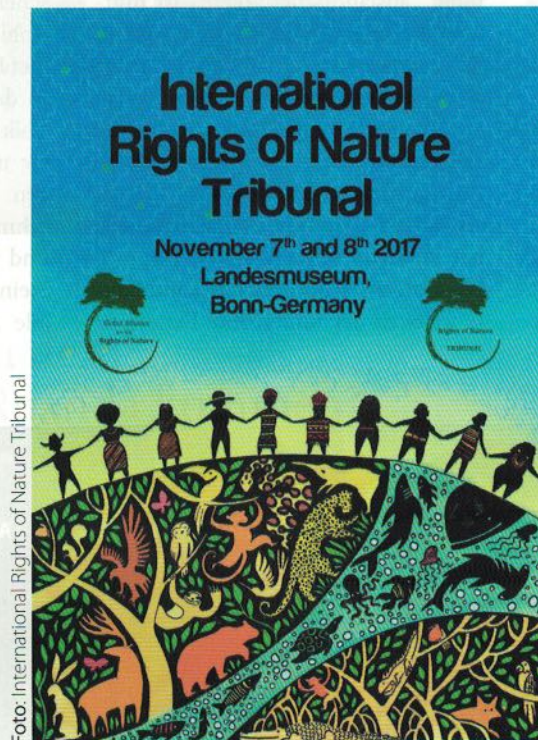


Foto: International Rights of Nature Tribunal

tagte das Tribunal dieses Jahr im November in Bonn. Die Veranstaltungsorte sind dabei nicht zufällig gewählt. Vielmehr wird das Tribunal immer parallel zur UN-Klimakonferenz abgehalten. Denn die Maßnahmen, die bei diesen Gipfeln von Regierungen ausgehandelt werden, seien nicht ausreichend, um Mutter Erde zu retten, teilten die *Global Alliance for Rights of Nature* (GARN), die das Tribunal ausrichtet, in ihrer abschließenden Pressemitteilung mit. So lange Regierungen weiterhin Kohlebergwerke, Ölbohrungen, Fracking und das Abschöpfen von Grundwasser genehmigen, werden die Unter-



Foto: Hanno Schedler/GfbV

■ Kendi Mossett (rechts) und die Schorin Yana Tannagasheva trafen sich bei der UN-Klimakonferenz im November 2017 in Bonn.

## „Sie kamen mit ihren Panzern. Sie kamen mit ihren Gewehren.“

### Augenzeugin berichtet über gewaltsame Polizeieinsätze in Standing Rock

Kandi Mossett erlebte, wie ein Hilferuf der Standing Rock Sioux in die Welt zu großer Solidarität führte, wie Menschen zusammenkamen und sich gemeinsam für Umweltschutz und die Rechte indigener Gemeinschaften in den USA einsetzten. Dabei erschütterten sie die gewaltsamen Polizeieinsätze. Sie fühlte sich gleichzeitig hilflos, bewaffneten Sicherheitskräften gegenüberzustehen. Beim *International Rights of Nature Tribunal* während der UN-Klimakonferenz in Bonn [mehr Informationen auf Seite 50] erhob sie deshalb Anklage.

**M**ein Name ist Adlerfrau (Eagle Woman). Mein Kolonialname, also mein englischer Name ist Kandi Mossett. Ich gehöre zur Mandan, Hidatsa und Arikara Nation in North Dakota und wir leben in der Bakken-Shale-Region. Also dort, wo das Öl, das durch die Dakota-Access-Pipeline fließt, herkommt. Menschen reden nicht mehr oft über unsere Region oder haben uns ganz

und gar vergessen, seitdem das Protestcamp in Standing Rock aufgelöst wurde.

Wir hatten in unserer jüngeren Geschichte mit vielen Problemen zu kämpfen. 1944 wurde der sogenannte Flood Control Act – auch bekannt als Pick-Sloan Act – eingeführt. Daraufhin wurden viele Staudämme am Missouri gebaut, jeder von ihnen unterhalb eines Reservats. So fluteten

sie auch das Land unseres Reservats in den späten 1940er, frühen 1950er Jahren. Zur gleichen Zeit wurden wir zudem gezwungen, auf ein Wirtschaftssystem, das auf Geld basiert, umzusteigen.

Unser Staudamm, und wenn ich unser sage, meine ich den der Mandan, Hidatsa und Arikara Nation, ist der Garrison-Staudamm. Standing Rock hat den Oahe-Staudamm. Die- >